

Jenseits der roten Linie

Arbeiten von Lei Xue in der Frankfurter Galerie Detterer

Mao würde sich wohl im Grab umdrehen, wenn er mitansehen müsste, wo China nach dem „großen Sprung vorwärts“, für den der „große Steuermann“ einst noch gewaltig Anlauf nahm, 40 Jahre nach seinem Tod gelandet ist: in den Armen des Kapitalismus nämlich. Eines Kapitalismus freilich, der offensichtlich keine Regeln und nur einen Antrieb kennt – die grenzenlose Gier, die Sucht nach immer mehr und mehr. Und wäre der Begriff nicht längst belegt mit Not und Elend und Millionen Toten unter Maos eigener Führung, so wäre man angesichts der gewaltigen Verwerfungen in der chinesischen Gesellschaft der Gegenwart geneigt, von einer zweiten Kulturrevolution zu sprechen.

Genau das, die tiefgreifenden Veränderungen in seinem Heimatland, zeigt Lei Xues mittlerweile dritte Einzelausstellung in der Frankfurter Galerie Martina Detterer, ist das Thema des 1974 geborenen Künstlers seit jeher. Ob er nun, wie schon zu seinen Kasseler Studienzeiten bei Urs Lüthi, scheinbar achtlos weggeworfene, gestauchte, zertretene und zerquetschte Getränkedosen sammelt und modelliert, nur um sie anschließend im Maßstab eins zu eins in Porzellan zu

gießen und mit den seit der Ming-Zeit klassischen Motiven von Drache, Phönix oder Krieger in traditioneller Manier zu bemalen; ob er klassisch geformte Vasen und Gefäße mit Disney-Motiven verziert oder ob der in Darmstadt und Peking lebende Künstler die Hochhausschluchten von Hongkong in seinen Bildern reflektiert: Xue zeigt sich immer wieder fasziniert von Oberflächen.

Das gilt besonders für die aktuellen, auf ein traditionelles chinesisches Spielzeug Bezug nehmenden „Porzellanti-ger“, die sich hier auf weiter leerer Fläche dies- wie jenseits einer roten Linie finden. Das sieht zunächst vor allem hübsch dekorativ und harmlos aus. Doch wiewohl sich Verweise auf das kulturelle Erbe im Reich der Mitte allenthalben finden, lässt sich die von Ironie wie von Verzweiflung gleichermaßen grundierte Haltung des Künstlers schwerlich übersehen. Hinter den spiegelnden Fassaden, hinter der Fülle traditioneller Formen, Farben, Muster, scheint das Versprechen des modernen Chinas ziemlich leer.

CHRISTOPH SCHÜTTE

Die Ausstellung in der Frankfurter Galerie Martina Detterer, Hanauer Landstraße 20–22, ist bis 1. August dienstags bis freitags von 13 bis 18.30 Uhr, samstags von 11 bis 14 Uhr geöffnet.